

„WER NICHT MUSS, DER KANN“ – BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN IN DER DISKUSSION

Seit Januar 2017 unternimmt Finnland als erstes europäisches Land einen Modellversuch zum Grundeinkommen. In der Schweiz fand 2016 eine Volksabstimmung über ein bedingungsloses Grundeinkommen statt. In Deutschland tritt die Single-issue-Partei „Bündnis Grundeinkommen“ nicht nur zu Landtagswahlen, sondern auch zur Bundestagswahl 2017 an. Das bedingungslose Grundeinkommen erfährt vermehrt mediale Aufmerksamkeit. Zudem scheint angesichts des Wandels der Arbeitswelt eine alternative Form sozialer Sicherung zunehmend attraktiv – sowohl im Interesse von Politik als auch Wirtschaft. Die Hoffnung, die zudem mit der Forderung nach einen bedingungslosen, existenzsichernden Grundeinkommen verbunden ist, ist die nach einer sozial gerechten Gesellschaft.

Aber es stellen sich auch viele Fragen: Arbeiten Menschen noch, wenn sie ein Grundeinkommen erhalten? Welchen Wert hat welche Art von Arbeit für das Individuum und die Gesellschaft? Bricht bei Einführung eines Grundeinkommens die Wirtschaftsleistung ein? Ist ein bedingungsloses Grundeinkommen überhaupt gerecht?

ÜBERBLICK ÜBER DIE UNTERRICHTSEINHEIT

THEMENBEREICH	Soziale Marktwirtschaft → Herausforderungen der sozialen Marktwirtschaft
VORWISSEN	Grundkenntnisse soziale Sicherung (gesetzliche Sozialversicherung, Fürsorgesystem)
ZEITBEDARF	2 Unterrichtsstunden
METHODEN	Positionslinie, Strukturierte Kontroverse
KOMPETENZEN	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• kennen zentrale Merkmale der Idee des bedingungslosen Grundeinkommens.• analysieren Positionen zum bedingungslosen Grundeinkommen in Deutschland.• beurteilen das bedingungslose Grundeinkommen unter besonderer Beachtung von zugrundeliegendem Menschenbild und Gerechtigkeitsvorstellungen.
SCHLAGWORTE	bedingungsloses Grundeinkommen, Sozialstaat, gesetzliche Sozialversicherung, Transferleistung, soziale Gerechtigkeit
AUTORIN	Jana Bretschneider
PRODUKTION	C.C.Buchner Verlag

DIE IDEE EINES BEDINGUNGSLOSEN GRUNDEINKOMMENS

Kaum ein gesellschafts- und wirtschaftspolitisches Thema wird so kontrovers diskutiert wie die Frage nach der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens (BGE). Die Auseinandersetzung wird nicht etwa wegen der Frage der Finanzierbarkeit des BGE so vehement geführt, sondern wegen der unterschiedlichen Grundvorstellungen über menschliches Verhalten bzw. Gesellschaftsvorstellungen, die sich gegenüberstehen.

Überdies existieren unterschiedliche Vorstellungen davon, worum es sich bei einem Grundeinkommen überhaupt handelt. Es lassen sich – orientiert an Timo Reuter (2017) – systematisch unterscheiden:

- das humanistische Modell des bedingungslosen Grundeinkommens
- das sozialistische Modell des bedingungslosen Grundeinkommens
- das wirtschaftsliberalistische Modell des bedingungslosen Grundeinkommens

Die Anhänger des **humanistischen Modells** fordern für Deutschland 1.000 Euro oder ein wenig mehr als bedingungsloses Grundeinkommen. Dieses könnte entweder über die Einkommenssteuer finanziert werden oder über eine hohe Konsumsteuer. Dadurch würde ein höherer Konsum (also üblicherweise der einkommensstarker Personen) mehr Einnahmen bewirken als ein geringerer. Das bedingungslose Grundeinkommen würde alle Sozialleistungen (z. B. Arbeitslosengeld, Kindergeld, staatliche Rente) bis zu seiner Höhe ersetzen. Nur derjenige Teil der Transfers, der darüber hinausgeht, würde weiter ausgeschüttet.

Das **sozialistische Modell** grenzt sich in den letztgenannten Punkten vom humanistischen ab. So befürworten z. B. Teile der Partei Die Linke ein bedingungsloses Grundeinkommen, das zusätzlich zu den bisherigen Sozialleistungen ausgeschüttet wird. Die Anhänger der sozialistischen Vorstellung befürchten nämlich andernfalls zweierlei: Erstens könnte ein bedingungsloses Grundeinkommen, das Sozialtransfers ersetzt, zu einem entlastenden Element für Unternehmenseigner werden, da die Sozialbeitragsanteile der Arbeitgeber (weiter) reduziert werden könnten oder ganz wegfielen bzw. der Lohn als Preis für Arbeit seitens der Unternehmen gesenkt würde, da bei jedem bereits ein Einkommenssockel durch das bedingungslose Grundeinkommen vorhanden wäre. Zweitens könne es zu einer Schwächung der kollektiven Verhandlungsmacht von Arbeitnehmern kommen, wenn beispielsweise Gewerkschaften durch Austritte aufgrund des bedingungslosen Grundeinkommens weiter geschwächt würden.

Konträr zum sozialistischen steht das **wirtschaftsliberalistische Modell** eines Grundeinkommens. Hier sollen entweder durch ein bedingungsloses Grundeinkommen von bis zu 600 Euro die Sozialleistungen weitgehend ersetzt, damit aber gleichzeitig zurückgefahren werden (etwa in der Vorstellung des ehemaligen thüringischen Ministerpräsidenten Dieter Althaus). Oder es handelt sich gar nicht um ein bedingungsloses Einkommen, weil sein Bezug an Verpflichtungen wie den Zwang zur Aufnahme staatlicherseits angebotener Arbeit geknüpft ist (prominent hierfür das Konzept eines „liberalen Bürgergelds“ der FDP). In allen Varianten des wirtschaftsliberalistischen Modells sollen die Arbeitgeber „entlastet“ und soll der Niedriglohnsektor ausgebaut werden, um mehr Arbeitsstellen – gleich welcher Art – zu schaffen und die Sozialausgaben dadurch zusätzlich zu senken. Der Mensch wird hier, anders als im humanistischen und auch im sozialistischen Konzept, als zumindest in Teilen untätiges, von außen mit Strafandrohungen anzustoßendes Wesen und Mitglied der Gesellschaft gesehen.

Das Grundeinkommen in den verschiedenen Varianten des wirtschaftsliberalistischen Modells wäre problemlos finanzierbar, da es eher zu einem Rückbau der staatlichen Transferleistungen

käme. Trotz einiger Einwände in der Diskussion ist auch die **Finanzierung** des humanistischen Modells vorstellbar, da ein Großteil der Beiträge zur staatlichen Sozialversicherung (z. B. Arbeitslosengeld I, Rente) sowie bestimmte Steuern wegfallen könnten, respektive reduziert und durch eine höhere Einkommens- oder Konsumsteuer kompensiert würden. Die Finanzierung des sozialistischen Modells scheint in voller Höhe hingegen zurzeit noch nicht gesichert.

Letztendlich bleibt festzuhalten, dass die Modelle eines bedingungslosen Grundeinkommens, die Existenz und Teilhabemöglichkeiten sichern sollen, den Menschen zumindest die (negative) Freiheit vom Zwang gewähren würden, jede Arbeit gleich welcher Art aufnehmen zu müssen. Die (positive) Freiheit, diese Zwanglosigkeit dann auch für sich und die Gesellschaft sinnvoll zu nutzen, kann das bedingungslose Grundeinkommen nicht schaffen. Dazu braucht es weitere, auch staatliche Maßnahmen wie etwa den gerechten Zugang zu guten Bildungsmöglichkeiten für alle.

Literaturhinweise:

- Häni, Daniel/Kovce, Philip (2015): Was fehlt, wenn alles da ist? Warum das bedingungslose Grundeinkommen die richtigen Fragen stellt, Zürich.
- Lessenich, Stephan (2009): Das Grundeinkommen in der gesellschaftspolitischen Debatte. Eine Expertise im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn.
- Reuter, Timo: Drei Modelle, ein Traum. In: <http://www.zeit.de/politik/2016-04/bedingungsloses-grundeinkommen-schweiz-volksinitiative-neoliberalismus-humanismus/komplettansicht> (Letzter Aufruf: 30.8.2017)
- Reuter, Timo (2016): Das bedingungslose Grundeinkommen als liberaler Entwurf. Philosophische Argumente für mehr Gerechtigkeit, Wiesbaden.

Zeit	Phase	Inhalte	Materialien	Tipps/Hinweise
1. Unterrichtsstunde				
10'	Einstieg	Hinführung zum Thema, Bewusstmachen von Vorurteilen und individuellen Begründungsansätzen	M1 Grundeinkommen gefordert M2 Was ist das bedingungslose Grundeinkommen?	Einzelarbeit, Unterrichtsgespräch Methode: Positionslinie möglich
15'	Erarbeitung I	Überprüfung der individuellen Begründungsansätze auf Grundlage des Informationstextes	M3 Kann ein Grundeinkommen umgesetzt werden?	Einzelarbeit, Klärung in der gesamten Lerngruppe
20'	Erarbeitung II	Beginn der strukturierten Kontroverse: Analyse der Positionen für und gegen das Grundeinkommen	M4 Clemens Fuest: Gegen das bedingungslose Grundeinkommen M5 Theo Wehner und Sascha Liebermann: Für ein bedingungsloses Grundeinkommen	Methode: strukturierte Kontroverse Differenzierungsmöglichkeit: Material zu Gerechtigkeitsvorstellungen → s. Modul „Vermögens- und Gehaltsunterschiede in Deutschland: Wäre mehr Gleichheit gerechter?“
2. Unterrichtsstunde				
20'	Erarbeitung II (Fortführung)	Weiterführung der strukturierten Kontroverse: Austausch, Klärung einzelner Sachaspekte	M4 Clemens Fuest: Gegen das bedingungslose Grundeinkommen M5 Theo Wehner und Sascha Liebermann: Für ein bedingungsloses Grundeinkommen	Methode: strukturierte Kontroverse Klärung einzelner Sachaspekte in der gesamten Lerngruppe
25'	Sicherung	Betrachtung des Films; Positionierung zum bedingungslosen Grundeinkommen	Film: „1.000 € im Monat GESCHENKT!“ mit Arbeitsblatt	Einzelarbeit, Unterrichtsgespräch

M1 Grundeinkommen gefordert

Forderungen nach bedingungslosem Grundeinkommen werden lauter

Jeder Deutsche soll ohne Gegenleistung 1.000 Euro im Monat erhalten

AUFGABE

1. a) Positionieren Sie sich zu der Forderung, ein bedingungsloses Grundeinkommen in Höhe von etwa 1.000 Euro pro Monat in Deutschland einzuführen (M1).
- b) Halten Sie Ihre eigene Position und Ihre Begründungsansätze fest.
- c) Halten Sie offene Fragen zum bedingungslosen Grundeinkommen fest.

M2 Was ist das bedingungslose Grundeinkommen?

Ein Grundeinkommen ist ein Einkommen, das eine politische Gemeinschaft bedingungslos jedem ihrer Mitglieder gewährt. Es soll

- die Existenz sichern und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen,
- einen individuellen Rechtsanspruch darstellen sowie
- ohne Bedürftigkeitsprüfung und
- ohne Zwang zu Arbeit oder anderen Gegenleistungen garantiert werden.

Das Grundeinkommen stellt somit eine Form von Mindesteinkommenssicherung dar, die sich von den zurzeit in fast allen Industrienationen existierenden Systemen der Grund- bzw. Mindestsicherung wesentlich unterscheidet. Das Grundeinkommen wird erstens an Individuen anstelle von Haushalten gezahlt, zweitens steht es jedem Individuum unabhängig von sonstigen Einkommen zu, und drittens wird es gezahlt, ohne dass eine Arbeitsleistung, Arbeitsbereitschaft oder eine Gegenleistung verlangt wird.

Netzwerk Grundeinkommen, <https://www.grundeinkommen.de/die-idee> (Letzter Aufruf: 30.08.2017)

M3 Kann ein Grundeinkommen umgesetzt werden?

Die Einführung eines (bedingungslosen) Grundeinkommens wird bereits seit längerer Zeit in vielen Ländern diskutiert. In den USA, in Finnland, Brasilien, Indien, Namibia und Sambia laufen oder laufen beispielsweise Modellprojekte mit kleineren Bevölkerungsgruppen, um die Auswirkungen und das Funktionieren eines Grundeinkommens zu testen. In Deutschland hat sich die Ein-Themen-Partei „Bündnis Grundeinkommen“ gegründet, die auch bei der Bundestagswahl 2017 wählbar war. In der Schweiz kam es bereits 2016 zu einer Volksabstimmung, bei der sich eine deutliche Mehrheit gegen

die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens aussprach.

Berechnungen zur Umsetzbarkeit des Grundeinkommens können zurzeit nur Prognosen sein und die Finanzierbarkeit eines Grundeinkommens lässt sich zwar vermuten, aber nicht letztendlich garantieren. So legen unterschiedliche Berechnungen nahe, dass ein Grundeinkommen in Höhe von knapp unter 1.000 Euro finanzierbar zu sein scheint. Dabei würde der Großteil der zurzeit existierenden Sozialleistungen und Transferzahlungen entfallen und durch das Grundeinkommen ersetzt werden.

AUFGABEN

2. Beschreiben Sie die zentralen Merkmale eines bedingungslosen Grundeinkommens (M2, M3).
3. Ergänzen Sie ggf. Ihre Begründungsansätze (Aufgabe 1b).

M4 Clemens Fuest: Gegen das bedingungslose Grundeinkommen

Ein unbedingtes Grundeinkommen ist im Ergebnis ein Leben auf Kosten anderer. Denn der Empfänger eines Grundeinkommens bekommt dieses ohne Voraussetzung, d.h. ohne Bedürftigkeitsprüfung und ohne Gegenleistung. [...]



© ifo Institut/Vinogradova
Clemens Fuest ist Präsident des ifo Instituts und Professor für Nationalökonomie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Befürworter eines Grundeinkommens argumentieren, dass dieses die Empfänger zur freiwilligen Aufnahme von selbständigen oder unselbständigen Tätigkeiten motiviere, weil der Zwang entfalle, einer Erwerbstätigkeit aus wirtschaftlichen Gründen nachzugehen. Dieses Argument steht im Widerspruch zu den Erkenntnissen der empirischen Arbeitsmarktforschung, die zeigt, dass finanzielle Anreize bei der Entscheidung, eine Arbeit anzunehmen oder abzulehnen, eine zentrale Rolle spielen. Die Zahlung eines Grundeinkommens

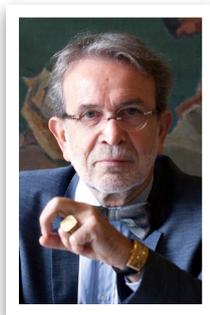
würde gerade die Geringqualifizierten vom Arbeitsmarkt ausschließen. [...] Geringqualifizierte [würden] nur dann einen Arbeitsanreiz haben, wenn das Einkommen aus dieser Tätigkeit das Grundeinkommen merklich übersteigt. Letzteres impliziert, dass sich die Einkommen aus gering qualifizierten Tätigkeiten erhöhen müssten, um diesen Anreiz zu bieten. [...]

Die Einführung eines Grundeinkommens würde bewirken, dass das Lohnniveau insgesamt steigen muss, um Anreize für die Aufnahme einer Beschäftigung zu bieten. Dadurch würden die Löhne schneller steigen als die Produktivität. Arbeitgeber dürften auf zwei verschiedene Arten auf diese Entwicklung reagieren. Zum einen könnten sie versuchen, die Preise für ihre Güter und Dienstleistungen zu erhöhen. [...] Sofern die Konkurrenzsituation keine Preiserhöhung zulässt, wäre die zunehmende Verlagerung der Produktion ins Ausland die Folge. Zum anderen dürften Arbeitgeber die Beschäftigung abbauen und verstärkt Maschinen einsetzen, um die Produktivität zu steigern.

Clemens Fuest, Ein Grundeinkommen für alle? – Fünf Argumente gegen das unbedingte Grundeinkommen, ifo Institut München, Januar 2017

M5 Theo Wehner und Sascha Liebermann: Für ein bedingungsloses Grundeinkommen

ZEIT ONLINE: Herr Wehner, Herr Liebermann [...]. Bürgerliche Parteien tun die Idee [eines bedingungslosen Grundeinkommens] [...] als Utopie ab.



© Nelly Rodriguez
Theo Werner ist Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie an der Eidgenössisch Technischen Hochschule (ETH) Zürich.

Theo Wehner: Ich würde sagen, dass Vollbeschäftigung eine utopischere Vorstellung ist als die eines bedingungslosen Grundeinkommens. Die Gesellschaft wird nicht auf technische und soziale Innovationen verzichten, und sollte es auch nicht. Das bedeutet zwangsläufig auch Rationalisierung. Gleichzeitig gelingt es den entwickelten

Arbeitsgesellschaften nicht, Rationalisierungsgewinne gerecht beziehungsweise zum Nutzen aller zu verteilen. Das Ergebnis sind Resttätigkeiten, Dequalifizierung und Arbeitslosigkeit für die Einen und Arbeitsverdichtung, Selbstaussbeutung und Erschöpfung für die Anderen. [...]

ZEIT ONLINE: Auch die FDP wirbt seit 2005 für ein „liberales Bürgergeld“. Anders als bei den Piraten sieht dieses Konzept aber obligatorische Arbeit als Gegenleistung für das Grundeinkommen vor. Ist das nicht das bessere Konzept?

Wehner: Jedes Konzept passt grundsätzlich zum Menschenbild derer, die es entwerfen. Das „liberale Bürgergeld“ ist ein Misstrauenskonzept. [...]

Sascha Liebermann: Bei der FDP ist von „Aktivierung“ und „Anreiz“, von „Findigen“ und „Faulen“,

die Rede, als leide unser Sozialsystem am Missbrauch. Dabei ist der diagnostizierte Missbrauch Ausnahme und nicht Regel. Viel eher können wir im Alltag erkennen, wie groß die Bereitschaft zum Engagement ist. Von Trainern im Jugendsport über Aufsichtspersonal in Museen bis zur Freiwilligen Feuerwehr. [...]



Sascha Liebermann ist seit 2013 Professor für Bildungswissenschaften an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter und Mannheim.

ZEIT ONLINE: Auch Ökonomen argumentieren, dass keiner mehr arbeiten würde, wenn es ein bedingungsloses Grundeinkommen gäbe. Viele Menschen würden dem intuitiv zustimmen ...

Wehner: Ein Grundeinkommen macht genauso wenig faul, wie Erwerbsarbeit grundsätzlich fleißig macht. Der Mensch ist ein tätiges Wesen.

Liebermann: Ohne bürgerschaftlich Engagierte gäbe es ebenfalls viele Leistungen nicht. An vielen Stellen treffen wir auf das Phänomen, dass Menschen auf der Basis eines inneren Antriebs, der sich lebensgeschichtlich gebildet hat, tätig sind. Eines äußerlichen Stimulus, eines externen Anreizes, bedarf es nicht. Mit einer Einkommenssicherheit könnten sich die Menschen der Entfaltung dieses inneren Antriebs viel einfacher stellen. Es würde also eher wohlfördernd wirken.

ZEIT ONLINE: Ist es nicht eher so, dass man versuchen würde einen Mitarbeiter, der über ein gesichertes Grundeinkommen verfügt, im Lohn zu drücken?

Liebermann: Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen setzt sich das Einkommen, über das eine Person verfügt, anders zusammen als heute. Während der Lohn gegenwärtig sowohl die Existenzsicherung leisten als auch den Mitarbeiter würdigen soll, würde das durch das bedingungslose

Grundeinkommen getrennt. Für die Existenzsicherung sorgt das bedingungslose Grundeinkommen, der Lohn drückt dann nur noch aus, welchen Anteil am Unternehmenserfolg ein Mitarbeiter erhält. Selbst bei niedrigerem Lohn als zuvor könnte ein höheres Gesamteinkommen erzielt werden, weil das bedingungslose Grundeinkommen ja immer da ist und nicht verrechnet werden soll.

ZEIT ONLINE: Ein niedriger Lohn bedeutet aber eine weitere Abwertung der Erwerbsarbeit.

Liebermann: Nur wenn Sie den Wert einer Tätigkeit am Lohn bemessen. Der sagt aber nichts darüber aus, welche Bedeutung diese Tätigkeit für die Person hat, die sie ausübt und für jene, die sie in Anspruch nehmen. Ist die Müllabfuhr weniger bedeutend als das Investmentbanking? Solange jemand seinen Beruf gerne ausübt, sich mit der Aufgabe identifiziert, ist er bereit, erhebliche Lohnverluste in Kauf zu nehmen. Problematisch wird das erst, wenn die Löhne zu niedrig sind, um ein sicheres Auskommen zu haben. Man hadert dann ja nicht mit seinem Beruf, sondern mit der Einkommenssituation. Das bringt Leistungseinbußen mit sich. Die wiederum tauchen in keiner Statistik auf.

ZEIT ONLINE: Verabschiedet sich eine Gesellschaft, die ein bedingungsloses Grundeinkommen einführt, nicht vom alten Ideal „Recht auf Arbeit“?

Liebermann: Ein Recht auf einen Arbeitsplatz gibt es auch heute nicht, wie wir an der Entwicklung des Arbeitsmarkts sehen. Zum Glück gibt es dieses Recht nicht, denn Erwerbsarbeit ist ja nicht per se sinnvoll. Sie ist es nur, wenn sie zur Wertentstehung notwendig ist. Wo Maschinen sie ersetzen kann, können wir Lebenszeit zurückgewinnen. Durch ein Grundeinkommen wäre es möglich, sich Aufgaben zuzuwenden, die Maschinen nicht übernehmen können und die nicht zwangsläufig in Erwerbstätigkeit führen müssen.

© Max Neufeind für ZEIT ONLINE (www.zeit.de) vom 29.12.2011: „Das bedingungslose Grundeinkommen macht nicht faul“

AUFGABE

4. Analysieren Sie die Positionen für und gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen (M4, M5). Nutzen Sie zur Erarbeitung das Prinzip der strukturierten Kontroverse. Hierbei führen Sie in kleinen Gruppen zwei Diskussionen durch zu der Frage: „Soll ein bedingungsloses Grundeinkommen in Höhe von ca. 1.000 Euro pro Person in Deutschland eingeführt werden?“

Methode „strukturierte Kontroverse“: so gehen Sie vor

Arbeitsschritte

1. Vorbereitung von Diskussion I:

Setzen Sie sich mit der Position auseinander, die nicht ihrer bisherigen Haltung entspricht.

- a) Analysieren Sie die Positionen für (M4) bzw. gegen (M3) das bedingungslose Grundeinkommen. Beachten Sie bei Ihrer Analyse besonders Gerechtigkeitsvorstellungen und Menschenbild der Autoren.
- b) Erarbeiten Sie eine Argumentationsstrategie, mit der Sie die von Ihnen analysierte Position in einer Diskussion möglichst überzeugend vertreten.

2. Durchführung von Diskussion I:

Diskutieren Sie mit wechselndem Rederecht: Soll ein bedingungsloses Grundeinkommen in Höhe von ca. 1.000 Euro pro Person in Deutschland eingeführt werden?

3. Nachbereitung von Diskussion I:

Stellen Sie kurz sachlich klärende Nachfragen an die Gegenseite – wenn nötig.

4. Vorbereitung von Diskussion II:

Setzen Sie sich nun mit der eben von Ihnen nicht vertretenen Position auseinander. Erarbeiten Sie eine Argumentationsstrategie, mit der Sie diese in einer Diskussion möglichst überzeugend vertreten können. Greifen Sie dabei auf die Erkenntnisse aus der ersten Diskussion zurück und werten Sie keine Materialien neu aus.

5. Durchführung von Diskussion II:

Diskutieren Sie: Soll ein bedingungsloses Grundeinkommen in Höhe von ca. 1.000 Euro pro Person in Deutschland eingeführt werden?

6. Nachbereitung von Diskussion II:

Klären Sie ggf. noch offene Fragen oder Unklarheiten.

Hinweise zum Vorgehen

- a) *Einzelarbeit: Bearbeiten Sie die Aufgaben erst alleine.
Partnerarbeit: Gleichen Sie Ihre Ergebnisse mit denen eines Partners ab. Klären Sie ggf. offene Fragen.*
- b) *Partnerarbeit*

Gruppenarbeit: Arbeiten Sie mit einem Paar zusammen, das die entgegengesetzte Position analysiert hat.

Gruppenarbeit

Partnerarbeit

Gruppenarbeit wie zuvor mit getauschten Rollen.

Gesamte Lerngruppe

